

Sonntag den 11. II. 34.

Der 11. Februar erscheint als Sonntag, mit rotem Kalenderblatt. Es ist nicht nur unser *Hochzeitstag*, sondern auch der *Jahrestag* unserer ahnungslosen *Abreise von München* zu den Wagner-Vorträgen: es kam Haag-Amsterdam, Brüssel und Paris, die Schlafwagenfahrt nach Chur und Arosa, die Nachricht des Reichstagsbrandes, die »deutsche Revolution«, die Verbarrikadierung des Heimweges . . . Dann Lenzerheide, Lugano-Montagnola, die Fahrt an die Grenze zur Begegnung mit Heins, Basel, Le Lavandou, Bandol und Sanary, der Sommer dort, dann Zürich und dieses Heim . . . Alles dieselbe Reise ohne Wiederkehr, ein Jahresrundlauf, der K. und mich um mehr als zwölf Monate älter gemacht und uns tiefer zugesetzt hat, als man den dummen und rohen Mächten zugestehen möchte, durch die er es tat. Ich habe viele Briefe geschrieben in der Zeit, das liegengebliebene Nachwort zum Wagner-Aufsatz und andere Versuche jenen Mächten zu antworten, was sich aber, nicht zu ihrer Ehre, als unmöglich erwies (die Briefe an Bertram rechne ich dazu); habe den 3. Band des Joseph gefördert, so gut ich konnte, den Essayband organisiert, die französische Ausgabe des »Wagner« und die Jaakobsgeschichten in mehreren Sprachen erscheinen sehen, nachdem ich in Sanary die Korrekturen gelesen. Nun ist, in diesem Hause, diese Beschäftigung wieder an der Tagesordnung, und wie im Sommer habe ich die rot markierten Frage-